Editorial

Meine lieben Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer,

ich möchte Ihnen allen auch im Namen des Deutschlehrerverbandes für Ihre Arbeit und Ihr Engagement meinen ganz besonderen Dank aussprechen und Ihnen allen viel Erfolg im schulischen sowie im persönlichen Leben wünschen!

Dass ungeachtet der vielen objektiven und subjektiven Umstände Deutsch in Georgien auch heutzutage seinen Platz als eine der beliebtesten Fremdsprachen behaupten kann, ist Ihnen zu verdanken. Dank der vielen hervorragenden Lehrer und erfolgreichen Schulen ist Deutsch in Georgien immer noch favorisiert und konkurriert würdig mit Englisch und Russisch!

Jeder von uns weiß, dass es für Sie leider noch immer kaum eine materielle Motivation für Ihre Arbeit gibt. Sie sind einfach Lehrer mit „Leib und Seele“ und arbeiten wegen Ihrer Liebe zum Beruf und zu den Kindern.

Ich freue mich bereits jetzt auf eine Fortsetzung unserer Zusammenarbeit im Jahr 2009!

Ihnen allen noch einmal mein herzlicher Dank für Ihr Engagement im zurückliegenden Jahr, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2009.

MfG
Prof. Dr. Eka Schawerdaschwili
Präsidentin des Deutschlehrerverbandes

Impressum

MfG (Mit freundlichen Grüßen)
Zeitschrift für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer in Georgien

Herausgegeben vom Deutschlehrerverband Georgiens
mit Unterstützung des Goethe-Instituts Georgien.

Redaktionsteam:

Bärbel An (Goethe-Institut Georgien)
Anna Bakuradse (Deutschlehrerverband)
Ana Mschwildadse (Goethe-Institut Georgien)
Ekaterine Schawerdaschwili (Deutschlehrerverband)
Barbara Wattendorf (Goethe-Institut Georgien)

Gestaltung: Nini Palawandischwili
Korrektur: Barbara Wattendorf

Die Zeitschrift erscheint zweimal im Jahr.
Auflage 600 Exemplare

© Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte vorbehalten.

Kontaktadressen:
Goethe-Institut Georgien
Telefon: 93 89 45
E-Mail: pv@tbilissi.goethe.org
Internet: www.goethe.de/tbilissi

Deutschlehrerverband Georgien
E-Mail: info@dvg.org.ge
Internet: www.dvg.org.ge

Inhalt

Heft 4/2008

Theorie und Praxis des DaF-Unterrichts

2 Theater an Schulen: “Fremdsprache inszenieren”
Anna Bakuradse

Mein Deutschunterricht

6 Kreatives Schreiben – Gedichte in der Fremdsprache
Susanne Kihm

Lehrkräfte in Georgien

10 “Neue Trends in der Lehrerfortbildung”
Bericht von der Tagung des Deutschlehrerverbandes 2008
Jutta Hebbeler

12 Schulen: Partner der Zukunft
Die Partnerschulen Deutschlands in Georgien
Holger Ehlers

16 Internationales Sommercamp in Kojori
Thea Devdariani

Schüler und Studenten in Georgien

18 Unterrichtsprojekt: Gewalt und Aggression in der Schule
Elisa Chuzischwili und Schüler der 4. Schule in Tbilissi

20 Georgische Schüler bei der Internationalen Deutsch-Olympiade
Tamar Lomaschwili

21 “Europäischer Tag der Sprachen” in Satschchere
Lika Gomarteli

Aktuelle Infos

22 Neues von den Alumni des Goethe-Instituts Georgien
Ia Seinabischwili

Aktuelles Lexikon

23 Fachlexikon DaF

24 XIV. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer

Theater an Schulen: „Fremdsprache inszenieren"

„Kunst ist das Bemühen, neben der wirklichen Welt eine menschliche Welt zu schaffen" (André Maurois)

Das Theater hat Konjunktur an den deutschen Schulen. Davon zeugen nicht nur die fast flächendeckende Etablierung des Faches Darstellendes Spiel in der Sekundarstufe II in den Schulen (zum Teil Abiturprüfungen) und die Verabschiedung der „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung", sondern vor allem der bemerkenswerte inhaltliche Wandel, den das Schultheater in seiner fast 60jährigen Geschichte durchlaufen hat. Das Schauspiel wurde von der Schulöffentlichkeit sowohl in Deutschland als auch in Georgien häufig als ein „nettes Ereignis" betrachtet, als Anlass-Theaterspiel für Weihnachten oder Schuljubiläen. Aber aus dem „Schulspiel" ist ein künstlerisches Fach geworden, das nicht nur für ästhetische Bildung, sondern auch für die „allgemeine Menschenbildung" (Humboldt) von herausragender Bedeutung ist. Schultheater gilt in Deutschland nicht (mehr) als überflüssiger Luxus sondern als zentrales Element im Fremdsprachenunterricht und für die allgemeine Bildung.

In diesem Beitrag soll die Rede davon sein, wie man mit Hilfe von Rollenspielen den Fremdsprachenunterricht gestalten und bereichern kann. Dafür gibt Manfred Schewe in seinem Werk "Fremdsprache inszenieren" unterrichtsmethodische Tipps, von denen einige im Folgenden dargestellt werden.

Es sollen beispielhaft Techniken vorgestellt werden, mit denen ein "Lehren und ein Lernen mit allen Sinnen, ein Lehren und Lernen mit Kopf, Herz, Hand und Fuß" (vgl. Schewe 1995) gefördert werden kann. Unter dieser Leitformel steht das Konzept eines handlungsorientierten, ganzheitlichen dramenpädagogischen Fremdsprachenunterrichts. In einem solchen Fremdsprachenunterricht werden fiktive Kontexte konstruiert, in denen Lehrende und Lernende sprachlich und nichtsprachlich in intensiver Weise handeln. Je nach Unterrichtskonstellation übernehmen Lernende und Lehrende dabei die Funktionen von Dramatikern, Regisseuren und Schauspielern, indem sie beispielweise einen Szenenentwurf machen, die Präsentation der Gruppenergebnisse steuern oder in verschiedenen Rollen agieren.

Die Spracharbeit im Unterricht ist eng gekoppelt an die Erfahrungen, die Lernende machen, wenn sie szenische Improvisationen vorbereiten, durchführen und auswerten. Um sicherzustellen, dass das im Hinblick auf die Entwicklung des Sprechens, Schreibens, Hör- und Leseverstehens geschieht, sollte der Lehrer über ein breites Repertoire an Inszenierungstechniken verfügen.

Inszenierungstechnik 1:

Einfühlungsfragen beantworten

Fertigkeiten, die mit dieser Technik entwickelt werden können:
Leseverstehen, "inneres Sprechen", Schreiben

Diese Technik hilft den Lernenden dabei, sich in ihre Rolle „einzufühlen". Grundsätzlich ist von folgender Annahme auszugehen: Je detaillierter die Vorstellungen sind, desto besser können die Lernenden sich in die Figur einfühlen und desto intensiver im fiktiven Kontext (sprachlich) handeln. Je mehr Spielerfahrung sie haben, desto leichter fällt ihnen eine Einfühlung in Figur und Situation.

Von der jeweiligen dramaturgischen Intention hängt ab, welche Art von Einfühlungsfragen gestellt werden.

Einfühlungsfragen sollten:
- sprachlich einfach sein;
- so formuliert sein, dass die Lernenden sich eine konkrete Vorstellung machen können;
- so formuliert sein, dass Lernende aus der Perspektive der Figur, also in der Ich-Form, darauf antworten können.

Zur Vorbereitung auf ihre Rolle könnten die Lernenden beispielweise folgenden Arbeitsauftrag bekommen: Fühle dich ein in die Person, die du spielen wirst, indem du folgende Fragen aus der Perspektive dieser Person beantwortest: Wie alt bin ich? – Wie

bin ich gekleidet? – Wie sieht mein Alltag aus? – Welche berufliche oder nichtberufliche Tätigkeit ist typisch für mich? – Welchen sozialen Status habe ich? – Wie heiße ich? – Welche allgemeine Einstellung zum Leben habe ich? –Was mag ich (nicht) an mir?

Inszenierungstechnik 2:

Rollenmonolog

Fertigkeiten, die mit dieser Technik entwickelt werden können:
(inneres) Sprechen, Schreiben, Hörverstehen / Sehverstehen

Der Begriff „Monolog“ ist abgeleitet aus dem Griechischen *„monos/logos“* und bedeutet : Alleinrede. Eine Figur spricht zu sich selbst und was sie sagt, dient vor allem ihrer Selbstvergewisserung. Wenn ihre Worte auch nicht explizit an die Zuschauer gerichtet sind, so hören die Zuschauer doch mit und bekommen eine Vorstellung von dem Zustand, in dem sich die Figur zu einem bestimmten Zeitpunkt gerade befindet.

Wie diese Technik im Unterricht eingesetzt werden kann, soll folgendes Beispiel illustrieren. Stellen wir uns vor, die Lernenden sollen sich – im Rahmen einer Unterrichtseinheit zum Thema Drogen – auf zwei Rollen (Vater und Sohn) vorbereiten, um auf dem Hintergrund folgender Ausgangssituation szenisch zu improvisieren: Der alleinerziehende Vater hat auf Umwegen erfahren, dass sein Sohn, wenn er an Wochenenden mit seiner Clique in die Disko geht, hin und wieder Ecstasy-Tabletten nimmt. Der Sohn ahnt, dass sein Vater Verdacht geschöpft hat. Die Improvisation soll in dem Moment einsetzen, in dem der Sohn gegen Mitternacht von der Disco heimkommt.

Um sich auf Rollen vorzubereiten und auch um der anschließenden szenischen Improvisation eine höhere Intensität zu verleihen, können sowohl der Vater als auch der Sohn in ihrer Rolle monologisieren, bevor sie zusammentreffen und die dramatische Handlung ihren Lauf nimmt. Um die Monologe und die anschließende Improvisation für die Zuschauer spannender zu machen, könnte ein Monolog für einen dramaturgischen Kunstgriff „emotional aufgeladen“ werden: Der Vater spricht seine Gedanken aus, während er die Wände des Raumes streicht, den er für seinen Sohn neu ausgebaut hat. Nicht nur durch seine Worte, sondern auch durch seine Bewegungen, durch die Art und Weise, wie er seinen Pinsel führt, bringt er zum Ausdruck, was ihn innerlich bewegt.

Rollenmonologe sind für die Spieler eine Form der Einfühlung in eine Figur. Um einen Monolog halten zu können, müssen sie sich intensiv mit den Gefühlen, Handlungsabsichten etc. einer Figur auseinandersetzen. Je nach Zielgruppe und Unterrichtsziel können Rollenmonologe von den Lernenden zunächst verschriftlicht werden oder gedanklich vorbereitet und spontan improvisiert werden. Um den inneren Zustand einer Figur zu verstehen, müssen die Zuschauer genau zuhören und auf die Gestik und Mimik achten, mit denen eine Figur ihre Worte begleitet.

Inszenierungstechnik 3:

Standbild

Fertigkeiten, die mit dieser Technik entwickelt werden können:
Hör-/Sehverstehen, vorbereitetes oder spontanes freies Sprechen, mit dem Körper sprechen, Schreiben, Lesen

Ein Standbild ist die Visualisierung eines Zustandes oder einer Handlung in einem spezifischen Moment. Wie auf einem Foto oder einem angehaltenen Videofilm zeigen Figuren eine bestimmte Körperhaltung, Gestik und Mimik.

“Streuselschnecke” von Julia Franck. Das kreative Haus Berlin

Standbilder zu planen, zu proben und zu präsentieren ist für die Kursteilnehmer relativ leicht erlernbar. Die Aufgabe, zu einem bestimmten Thema, einem Begriff oder einer Situation ein Standbild zu "bauen", ist überschaubar und gibt ihnen Sicherheit, weil sie auf ein sichtbares Handlungsprodukt hinarbeiten.

Standbilder bieten sich immer dann an, wenn die Aufmerksamkeit der Kursteilnehmer auf eine bestimmte Situation gelenkt werden soll. Sie können den Anfang und das Ende einer szenischen Improvisation markieren oder entstehen, wenn die szenische Improvisation in einem bestimmten Moment unterbrochen wird. Standbilder sind vielseitig verwendbar und können beispielsweise eingesetzt werden, um:

- Texten eine lebendige Form zu verleihen: Spannungsprodukt oder Beziehungskonstellationen in einem literarischen Text können auf diese Weise dargestellt werden;
- Fotos, Skulpturen oder Gemälde nachzustellen;
- abstrakte Begriffe wie „Eifersucht", „Angst" etc. anschaulich zu machen.

Beim Planen, Proben und Präsentieren von Standbildern werden vielfältige sprachliche Lernprozesse in Gang gesetzt. Die Kursteilnehmer machen Vorschläge, kritisieren, nehmen Stellung zur Wirkung eines Standbildes, sprechen aus, was die Figuren im Standbild in dem gezeigten Moment denken oder sagen, oder nutzen die Standbilder als Impuls, um einen Dialog, eine Geschichte, ein Szenario zu schreiben. Die Präsentation von Standbildern kann auch mit dem Lesen oder Vorlesen eines Textes einhergehen.

Inszenierungstechnik 4:

Stimmencollage

Fertigkeiten, die mit dieser Technik entwickelt werden können:
Hör- und Sehverstehen, freies (emotionales) Sprechen, Schreiben

Vom Lehrer oder dem Regie führenden Teilnehmer wird eine dramatische Handlung an dem Punkt gestoppt, an dem eine Figur in ein Dilemma geraten ist und vor einer schwierigen Entscheidung steht (Beispiel: Soll ich den Einsatzbefehl unterschreiben oder nicht?). Die agierenden Schauspieler „halten den Moment", d.h. sie bleiben still in ihrer Position stehen. Auf das so entstehende Standbild reagieren nun die Zuschauer. Sie sprechen aus, was die Figur in diesem Moment innerlich bewegt. Sie wirken auf die Figur ein, indem sie ihr Ratschläge erteilen und vorschlagen, wie sie sich verhalten soll. Die „anonymen Stimmen" der Zuschauer können sich dabei natürlich widersprechen; sie repräsentieren das Gewissen der Figur oder auch das kollektive Bewusstsein der Gemeinschaft, in der diese lebt.

Ziel dieser Inszenierungstechnik ist es, das Ausmaß des Dilemmas, in dem eine Figur steht, bewusst zu machen. Was die anonymen Stimmen sagen, ist oft überraschend, erzeugt Spannung und steigert die Intensität, mit der die Figur und ihre Mitspieler handeln, wenn das Signal zur Fortsetzung der szenischen Improvisation gegeben wird.

Diese Inszenierungstechnik verlangt idealerweise von den Teilnehmern spontanes sprachliches Handeln. Denkbar ist aber auch, dass die Teilnehmer zunächst in Stichworten aufschreiben, was sie anschließend mit „ihrer Stimme" sagen wollen. Darüber hinaus kann der dramatische Entscheidungsmoment Ausgangspunkt für eine Schreibaufgabe sein.

Foto: Ana Bakuradze / Berliner Romain-Rolland-Gymnasium

Die vorgestellten Techniken sollen Anregungen für den Einsatz von Rollenspielen im eigenen Fremdsprachenunterricht geben. Allen, die sich für Theater im Fremdsprachenunterricht interessieren, empfehlen wir, möglichst oft ins Theater zu gehen und sich dabei zu fragen: Welche Inszenierungstechniken wurden benutzt?
Welche davon kann ich in meinem Fremdsprachenunterricht einsetzen – in welchem Kontext und mit welchem Ziel?

„Das Wissen hilft doch nichts wenn man nicht danach tut." (Novalis).

Literaturverzeichnis

- Birkenbihl, Michael: *Train the Trainer. Arbeitshandbuch für Ausbilder und Dozenten,* 18. Auflage, Augsburg 2003.
- Giersberg, Dagmar: *Deutsch unterrichten weltweit. Ein Handbuch für alle, die im Ausland unterrichten wollen,* Bielefeld 2004.
- Liebau, Eckart: *Warum Schultheater?,* in: Zeitschrift für Theaterpädagogik, Heft 51 (2008), S. 5-8.
- Nickel, Hans-Wolfgang/Salje, Doris: *Der Spielleiter zwischen Pädagogik, Wissenschaft und Kunst*, Berlin 1998.
- Schaller, Roger: *Das große Rollenspielbuch (Grundtechniken, Anwendungsformen, Praxisbeispiele),* Weinheim und Basel 2001.
- Schewe, Manfred: *Fremdsprache inszenieren*, Oldenburg 1993.
- Stanislawski, Konstantin S.: *Die Arbeit des Schauspielers an der Rolle*, Berlin 1981.

Anna Bakuradse
Iwane Dschawachischwili Universität Tbilissi

Seminare für DeutschlehrerInnen
Frühjahr/Sommer 2009
Methodik – Didaktik – Landeskunde – Neue Medien

Sind Sie DeutschlehrerIn?
Interessieren Sie sich für eine Fortbildung im DaF-Bereich?
Für Frühjahr und Sommer 2009 bietet Ihnen das Goethe-Institut Georgien ein- und zweitägige Fortbildungsseminare zu verschiedenen Themen des DaF-Unterrichts an.

Anmeldung: 27.-28.01.2009
LehrerInnen aus der Region können sich telefonisch anmelden.

Weitere Informationen:
Ana Mshvildadze
Telefon: 93 89 45 / 93 31 78 / 92 01 54
E-Mail: bkd@tbilissi.goethe.org
Informationen auf unserer Homepage: www.goethe.de/tbilissi

GOETHE-INSTITUT
GEORGIEN

Kreatives Schreiben - Gedichte in der Fremdsprache

„Jede Art von Schreiben ist erlaubt, nur nicht die langweilige."

Das befand Voltaire vor 250 Jahren und jeder von uns, der jemals gezwungen war, einen langweiligen Text zu lesen, wird ihm aus vollem Herzen zustimmen. So hatte ich während meiner Lehrerausbildung den Eindruck, dass das kreative Potenzial der Schüler, originelle, lustige und interessante Texte zu verfassen, viel zu wenig gefördert wird und dass dies einer der Gründe für mangelnde Motivation ist. In der Nutzung der Kreativität liegt jedoch die Möglichkeit zu einer steileren Progression in allen Bereichen des Fremdsprachenunterrichts.

Sprache ist, wie die englische Schriftstellerin Elizabeth Drew schreibt, wie ein Nährboden. So reich sie auch sein mag, so ist ihre Fruchtbarkeit ständig bedroht durch einen Gebrauch, der ihre Lebendigkeit auszehrt. Sie bedarf nachhaltiger Anreicherung, wenn sie nicht ausgedörrt und steril werden soll. Als ich mich fragte, wie dies im Unterricht erreicht werden kann, kam mir die Idee zu einem Projekt: Dem Schreiben von Gedichten in der Fremdsprache.

Der Gedanke war für die Schüler im ersten Augenblick alarmierend. Aber schon während des Entstehungsprozesses der ersten Gedichte wandelte sich das Misstrauen in Neugier und Überraschung. Die Schüler entdeckten, dass in jedem von ihnen ein Dichter steckt! Kein Wunder: Wenn wir etwas ausdrücken möchten, was uns besonders am Herzen liegt, benutzen wir, selbst in der Alltagssprache, Vergleiche und Metaphern. Und jeder von uns erinnert sich an Kinderreime, Zaubersprüche oder Schlaflieder, obwohl wir sie womöglich Jahrzehnte lang nicht mehr gehört haben: das zeigt, welche Rolle die Poesie schon beim Erlernen der Muttersprache spielt. Vielleicht haben wir, als wir sie hörten, ihren Sinn gar nicht oder ganz anders als gemeint verstanden – und dennoch erinnern wir uns an sie, während wir die Sätze, die uns gesagt wurden, so bedeutungsvoll sie auch gewesen sein mögen, längst vergessen haben. Das mag daran liegen, dass Gedichte, Reime und Lieder es vermögen, in eine andere Bewusstseinsebene vorzudringen, Saiten in unserem Gemüt anzuschlagen, die von einfachen Worten nicht berührt werden und Dinge auszudrücken, die über das Gesagte hinausgehen. Diese Eigenschaft macht die Poesie so faszinierend und geheimnisvoll. Leider gibt es für sie in unserer funktional ausgerichteten, pragmatischen Gesellschaft, in der Effektivität das vorherrschende Prinzip ist und in der Konventionen die Welt der Phantasie einzunehmen drohen, kaum Raum. Junge Menschen sind jedoch meist noch besonders empfänglich für die Sprache der Gedichte, die ihrem Innenleben und den Fragen, die sie beschäftigen nahe kommt. Und Sprache ist eben nicht nur funktional: sie hat viele Gesichter, ein witziges, spielerisches, philosophisches, weises, sentimentales, originelles und viele andere. Es liegt, wie ich denke, in der Verantwortung eines Fremdsprachenlehrers, den Schüler auf die Anforderungen der Gesellschaft vorzubereiten, gleichzeitig jedoch auch die Aspekte von Sprache nicht unbeachtet zu lassen, bei denen nicht Effektivität im Vordergrund steht, bei denen die Sprache nicht Mittel zum Zweck ist, sondern selbst im Mittelpunkt steht.

Was das Schreiben von Gedichten in der Fremdsprache besonders faszinierend macht, lässt sich durch einen interessanten Vergleich erhellen: Dichter gehen mit der Sprache so um, als begegneten sie ihr zum ersten Mal, als seien vertraute Wörter gleichzeitig auch fremd. Sie betrachten sie sowohl aus der Nähe als auch aus der Distanz, lauschen gebannt ihrem Klang und erforschen ihre Bedeutung. So ähnlich wie der Dichter der Sprache begegnet, begegnen wir auch einer Fremdsprache. Der Klang fremder Wörter fasziniert uns und weckt Assoziationen, die noch nicht konventionalisiert sind; es gibt noch keine ausgefahrenen Spuren, in denen der Sprachfluss sich vorwärts bewegt. Im Gegenteil: Die fremden Wörter laden den neugierigen Lernenden dazu ein, zu experimentieren und mit eigenen Kombinationen Bedeutung zu schaffen. So wird übrigens, nebenbei bemerkt, auch über den georgischen Schriftsteller Robakidse gesagt, dass er der deutschen Sprache, die er meisterlich beherrschte, durch ungewöhnliche, ihm eigene Zusammenstellungen von Wörtern eine neue Ausdruckskraft verlieh. Wenn es uns also gelingt, das Potenzial, das in der zufälligen Gemeinsamkeit zwischen Dichter und Lernendem liegt, zu nutzen, können wir uns auf überraschende Ergebnisse freuen.

Laut Guilford, dem Begründer der Kreativitätsforschung, bestimmen eine Anzahl von Fähigkeiten die Produktion kreativer Ideen. Die drei wichtigsten sind Flüssigkeit (Anzahl der Ideen), Originalität und Flexibilität (inhaltliche Differenzierung). Es hat sich gezeigt – und dies ist interessant für die Planung des Unterrichts –, dass die Realisierung eng mit einigen Persönlichkeitsmerkmalen verknüpft ist, wie Ich-Stärke, Unabhängigkeit, Konflikt- und Frustrationstoleranz, Spontaneität, Risikobereitschaft und der Freude an Komplexität. Für den Lehrer, der mit kreativen Verfahren arbeiten will, stellt sich also die Frage, wie er nach Möglichkeit die Bedingungen zur Entwicklung der kreativen Persönlichkeit schaffen kann. Die Bereitschaft kreativer Menschen

zur aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt ist eine Frage früher Anregungen und Handlungsmöglichkeiten. Sie wird gefördert, indem der Schüler zu selbstständig entdeckendem Lernen und zur freien Entscheidung ermutigt wird, ihm aber auch gleichzeitig Kenntnisse und Anregungen vermittelt und Strukturen gegeben werden, auf denen er schöpferisch aufbauen kann. Entscheidende Faktoren sind Selbstbewusstsein und schließlich als Rahmenbedingung Zeit und Entspannung: Zeitliche Ruhe und entspannte Atmosphäre fördern die Produktion kreativer Assoziationen.

Methodisch bietet es sich an, mit sogenannten „Strukturgedichten", d.h. einer Form von ansatzweise gelenktem Schreiben zu beginnen. Sie ermöglichen jedem, auch demjenigen, der nie zuvor ein Gedicht geschrieben hat, zu einem überraschenden Ergebnis zu gelangen. Anhand von Strukturgedichten lernen die Schüler unter anderem, spielerisch nach passenden Worten zu suchen, ohne sich gleichzeitig um die Struktur sorgen zu müssen. Sie vertiefen sprachspezifische Strukturen und Wortkombinationen und kommen rasch zu einem guten Ergebnis, das sie zum Weitermachen motiviert.

Ein als Einstieg geeignetes Gedicht ist das sogenannte 'biopoem', oder biographisches Gedicht, das aus einer Reihe von Adjektiven, Relativsätzen und einer Serie von Gegenständen oder Konzepten besteht und exemplarisch das Leben einer Person charakterisiert. Es kann von persönlichen Erfahrungen ausgehend geschrieben werden, oder das Leben anderer auf kreative Art porträtieren. Ihm liegt folgende Struktur zugrunde:

Zeile 1: Vorname
Zeile 2: vier Charakterzüge (Adjektive)
Zeile 3: Verwandter von ... (Bruder, Schwester, Cousin, Onkel...)
Zeile 4: der/die ... (3 Menschen, Gegenstände oder abstrakte Konzepte) mag
Zeile 5: der/die sich ... (3 Emotionen) fühlt
Zeile 6: der/die ... (3 Dinge) braucht
Zeile 7: der/die ...(3 Dinge) fürchtet
Zeile 8: der/die... (3 Dinge) gibt
Zeile 9: der/die gerne ... (3 Dinge) gerne sehen würde
Zeile 10: Bewohner von ...
Zeile 11: Nachname

Hier das Gedicht eines Schülers:

Hannes
Nachdenklich, schüchtern, nach außen sachlich, kritisch
Bruder von Thomas
Der Psychologie, Mathe und ein Mädchen mag
Der sich oft durcheinander fühlt, distanzierter als er sein will und verschlossener als nötig
Der jemanden, der ihn versteht, braucht, und nicht so viele Gedanken
Der sich vor sich selbst fürchtet und vor denen, die ihn verstehen, und davor, sich selbst zu enttäuschen
Der gerne gerade gar niemand und gar nichts sehen will
Bewohner von Berlin
Riedel

Die zweite Gedichtart, die ich vorstellen möchte, ist das sogenannte Familiensagagedicht, in dem es darum geht, ein Porträt der Generationen der eigenen Familie zu zeichnen und möglichst detailliert einige Aspekte von Zeit und Raum einzufangen. Hier ist die Struktur freier.

Der Einstieg erfolgt über die Generationenkette: An die Tafel wird „Großvater – Vater – Ich", bzw. „Großmutter – Mutter – Ich" geschrieben und die Schüler werden aufgefordert, sich Gegenstände oder Orte zu überlegen, die sie mit den Personen in Verbindung bringen, z.B. ein Hut, ein Sofa etc. Von all diesen Gegenständen sollen sie sich schließlich für einen entscheiden, der für alle drei Vertreter der Generationen von Bedeutung ist und sich genau dessen Aussehen, Geruch und Geräusche überlegen sowie Gefühle und Erinnerungen, die dieser Gegenstand hervorruft und die Bedeutung, die er für seinen Besitzer hat.

Um den Schülern Orientierung und Inspiration zu geben, wird jetzt ein Beispielgedicht präsentiert. Die Schüler analysieren, was die im Gedicht beschriebenen Gegenstände über ihre Besitzer verraten und beginnen dann mit dem Verfassen ihres eigenen Gedichts.

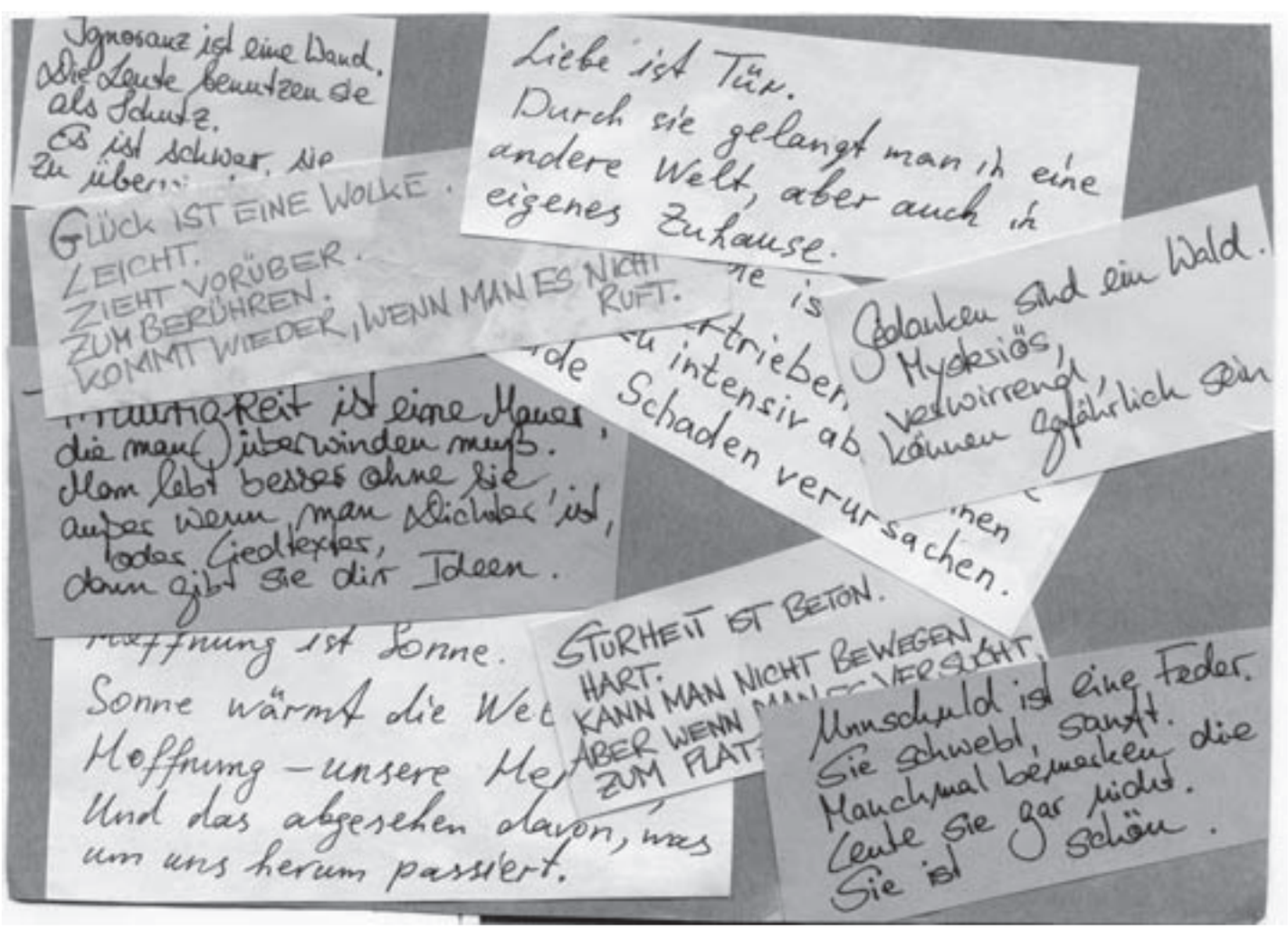
Hier das Gedicht einer Schülerin:

Markt, auf den meine Oma geht:
Um die Ecke, ruhig, gemütlich
Alles wie immer, kauft Gemüse, kennt die Standverkäufer
Samstagmorgen, 9 Uhr

Markt, auf den meine Mutter geht:
Flohmarkt, laut, bekannt
Sucht nach Antiquitäten und Interviews
Samstagmorgen, 11 Uhr

Markt, auf den ich gehe:
Flohmarkt, bunt, trendy, überfüllt,
suche nach Klamotten und Schmuck, treffe Freunde, trinke Kaffee
Samstag, 3 Uhr

Das dritte, das sogenannte „Text/Subtext-Gedicht“ wird von der Lerngruppe gemeinsam geschrieben. Es geht darum, ‘innere Sprache’ in den Gegensatz zu ‘äußerer Sprache’ zu setzen. Um das zu erreichen, werden die Schüler zunächst beispielsweise in vier Gruppen aufgeteilt. Die beiden sprachlich schwächeren Gruppen erhalten den Auftrag, in einem *brainstorming* kurze Sätze im Präsens zu einer Situation, z.B. ‘“Auf einer Party” zu verfassen, also zu beschreiben, was dort los ist und diese auf grüne Papierstreifen zu schreiben. Die beiden sprachlich stärkeren Gruppen schreiben dann Sätze oder Satzfetzen, Gedanken oder Fragen zu der Situation „alleine einen Raum voller Menschen betreten” auf blaue Papierstreifen. Die auf Papierstreifen geschriebenen Zeilen werden dann im Sandwichprinzip an der Tafel befestigt, gegebenenfalls neu geordnet und schließlich von zwei Schülern im Wechsel gelesen.



Welche Kompetenzen werden, rückblickend auf das Projekt, gefördert? Zum einen die Erweiterung des Wortschatzes: Die Erfahrung hat gezeigt, dass Wörter dann am besten eingeprägt werden, wenn die Umstände, unter denen wir ihnen begegnen, ungewöhnlich und beeindruckend sind. Damit ein Wort möglichst tief im Langzeitgedächtnis verwurzelt wird, muss es verschiedene Phasen durchlaufen: es muss nicht nur gehört, sondern auch gesehen, gesprochen, geschrieben und angewandt werden. Der Sprecher muss lernen, mit welchen anderen Wörtern es kombiniert werden kann und welche Gefühle es hervorruft; es muss eine persönliche Relevanz für den Sprecher erhalten. So werden durch das Schreiben von Gedichten zwar sicher nicht viele neue Wörter erworben, aber diejenigen, die der Schüler auf seiner Suche nach dem einen, genau passenden Wort lernt, wird er sicher so schnell nicht vergessen. Zweitens wird die Sachkompetenz bezüglich des Genres der Poesie erweitert: Wer sich einmal die Mühe gemacht hat, ein Gedicht zu verfassen, erhält dadurch auch einen anderen Zugang zu den Werken großer Dichter. Und schließlich werden durch den Austausch der Schüler untereinander die sozialen und affektiven Fähigkeiten gefördert und die eigene Identität gestärkt. Das Teilen der Gedichte setzt ein gewisses Vertrauensverhältnis innerhalb der Gruppe voraus und erfordert einen sensiblen Umgang von Seiten des Lehrers. Neugier und Interesse am Denken und Empfinden der Mitschüler werden geweckt. Aufgrund der starken persönlichen Involvierung und mit dem Stolz auf die eigenen Resultate wächst die Freude am Fach: die Lernbereitschaft wird gesteigert. Die Kluft zwischen den hoch entwickelten kognitiven Fähigkeiten der Lerner und ihren limitierten sprachlichen Möglichkeiten wird überbrückt und das Selbstvertrauen in die eigenen sprachlichen Fähigkeiten gestärkt.

Jeder Fremdsprachenlehrer wird beim Ausprobieren dieses Projekts bestimmt ganz unterschiedliche und vielfältige Erfahrungen machen – vorhersagen lässt sich vielleicht nur, was sicher nicht dabei sein wird: Langeweile.

Literaturhinweis

- Guilford, J.P.: *Creativity*, in: American Psychologist 5 (1950), S. 444-454.

Susanne Kihm
Lehrerin an der QSI Internationalen Schule in Tbilissi und am Goethe-Institut Georgien

Spezialkurs „Sprache – Methodik – Landeskunde“ in Tbilissi, Kutaissi und Batumi

Sie unterrichten Deutsch an einer Schule und möchten Ihre sprachlichen und methodischen Kenntnisse verbessern?

Das Goethe-Institut Georgien bietet Ihnen einen Spezialkurs
„SPRACHE – METHODIK – LANDESKUNDE“ für DeutschlehrerInnen in Tbilissi, Kutaissi und Batumi an.
Sie können Ihr Sprachniveau erhöhen, Ihre methodischen Kenntnisse vertiefen und Erfahrungen mit neuen Lehr- und Selbstreflexionsmethoden sammeln.
Der Kurs umfasst insgesamt 75 Unterrichtsstunden.
Der Unterricht findet an zwei Abenden pro Woche statt.

Der Kurs ist kostenlos!
Es wird lediglich eine Gebühr in Höhe von 60 GEL für Lehrmaterialien erhoben.

Anmeldung & Einstufung:
Für Tbilissi: 19.-23.01.2009
Für Kutaissi: 02.-10.03.2009
Für Batumi: April 2009

Weitere Informationen:
Ana Mshvildadze
Telefon: 93 89 45 / 93 31 78 / 92 01 54
E-Mail: bkd@tbilissi.goethe.org
Informationen auf unserer Homepage: www.goethe.de/tbilissi

GOETHE-INSTITUT
GEORGIEN

„Neue Trends...

... in der Lehrerfortbildung: Vom traditionellen zum modernen Unterricht“ – das war der Titel der diesjährigen Tagung des Deutschlehrerverbandes in Georgien. Gut gewählt, denn nicht nur inhaltlich, sondern auch personell und organisatorisch wurden in diesem Jahr neue Wege eingeschlagen.

Professor Ekaterine Schawerdaschwili, neue Präsidentin des Deutschlehrerverbandes, hatte es sich zum Ziel gesetzt, der schon traditionellen sommerlichen Tagung ein neues Profil zu geben. So hatte sie Professor Hermann Funk und Professor Hans Barkowski von der Universität Jena als Referenten und Experten gewinnen können. Die Tagung wurde als Konferenz mit Plenar- und Sektionsarbeit geplant. Auch räumlich mussten sich die Teilnehmer umstellen, denn zum ersten Mal fand die Tagung nicht im Goethe-Institut statt sondern in Räumen der Ilia-Tschawtschawadse-Universität. Bereits in der Vorbereitung wurden diese neuen Konturen für alle bemerkbar: Die Anmeldung erfolgte per E-Mail-Formular! Organisatorisch konnte sich der Deutschlehrerverband aber auch auf bewährte Strukturen verlassen: das Goethe-Institut Georgien und die Fakultät für Bildungswissenschaften unterstützten ihn als Veranstalter, die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) und das Ministerium für Bildung und Wissenschaft Georgiens traten als Mitveranstalter auf.

So fanden am 21. und 22. Juni mehr als 100 Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer aus Georgien den Weg zur Tagung nach Tbilissi. Nach der Anmeldung und der Eröffnung durch die Präsidentin folgten ein Grußwort von Jessica Fernandez als Vertreterin der Deutschen Botschaft in Tbilissi und weitere Vorträge im Plenum: Bärbel An (Goethe-Institut Georgien) und Kerstin Scheffler (ZfA) stellten die aktuellen Aktivitäten ihrer Organisationen in Georgien vor. Die Zielsetzungen und Aktivitäten des „Zentrums für berufliche Entwicklung der Lehrer“ wurden von Sophie Gorgodse und Nino Elbakidse dargestellt und im Plenum teilweise kontrovers diskutiert. Es folgten die inhaltlichen „Bonbons“ der Tagung, die Vorträge zur Einleitung der Sektionsarbeit von Natela Imedadse, Hans Barkowski und Herman Funk. Alle Teilnehmer konnten so einen Überblick über die Inhalte der Sektionsarbeit gewinnen. Auf Grund fortschreitender Zeit und Aufheizung des Plenarsaals war es am Schluss leider teilweise schwierig, sich zu konzentrieren. Danach folgte am Samstag noch der erste Teil der Sektionsarbeit.

Foto: Eka Schawerdaschwili / In zwei Tagen dicke Freunde!

Es gab drei Gruppen: In der ersten Sektion ging es um „Philologische und didaktische konzeptionelle Parallelen“ (Leitung: Professor Msia Gwenzadse, Moderation: Nino Antadse; Beiträge: Professor Tamila Sessiaschwili, Nino Antadse, Eka Akubardia, Pati Ramischwili). Als Experte unterstützte Professor Hans Barkowski die Arbeit dieser Gruppe.

Manana Achalkazi leitete die zweite Gruppe zum Thema „Probleme und Perspektiven der Lehrerfortbildung“ mit Beiträgen von Sophie Mujiri und Tamar Tschachnaschwili und mit Nino Elbakidse als Expertin. Hier wurden konkrete Ideen und Vorschläge zu diesem im georgischen Bildungssystem aktuellen Thema erarbeitet.

In der von mir moderierten dritten Sektion „Fertigkeit Sprechen“ stellten fünf Referentinnen Konzepte und Ideen für den Unterricht vor, die sich vor allem auf die Ausbildung und Förderung der Sprechfertigkeit bezogen. Wir konnten uns auf Professor Hermann Funk als Experten verlassen. Die Referentinnen Nino Abaschidse, Eka Dekanosidse, Guranda Gubeladse, Mariam Mtchedlidse und Dana Schluchtmann verstanden es auch mit Hilfe moderner Präsentationsmethoden, geschickter Vortrags-

techniken und durch Einbeziehung der Sektionsteilnehmer ihre Beiträge eindrucksvoll zu gestalten.

Nach einem langen Samstag ging es am Sonntag früh wieder frischer in die Fortsetzung der Sektionsarbeit. Mittags wurde den Teilnehmern mit einer Ausstellung verschiedener Verlage ein Überblick über neue in Georgien erhältliche Lehrmittel gegeben. Dieses Angebot wurde dankbar angenommen.

Im Plenum wurden dann die Ergebnisse der Arbeit in den einzelnen Sektionen zusammengefasst dargestellt und die Tagung abgeschlossen. In diesem evaluierenden Teil zeigten sich die Vortragenden im Großen und Ganzen zufrieden mit der Arbeit und den Ergebnissen der Tagung. Genaueres wird man im kommenden Jahr in einer Veröffentlichung der Fachbeiträge nachlesen können, die vom Deutschlehrerverband und der Tschawtschawadse-Universität Tbilissi zur Zeit vorbereitet wird und dann den Teilnehmern sowie ausgewählten Institutionen zur Verfügung gestellt werden soll. Auch dies ein erfreuliches Novum!

Mein persönliches Fazit der Tagung: Trotz mancher Schwachstellen war

Foto: Eka Schawerdaschwili / Sprechen lernt man durchs Sprechen!

die Veranstaltung insgesamt ein Zeugnis von der Professionalität und von der Begeisterung der georgischen Deutschlehrerinnen und -lehrer für ihren Beruf, durch den sie ja wahrlich nicht auf Rosen gebettet sind. Der Einsatz und die fachlichen Kenntnisse, die georgische Deutschlehrende zeigen, verdienen viel Respekt und Anerkennung.

Jutta Hebbeler
Bundesprogrammlehrkraft der ZfA
an Schulen in Tbilissi 2001-2008

Foto: Eka Schawerdaschwili

Schulen: Partner der Zukunft

Die Partnerschulen Deutschlands in Georgien

Im Heft 3/2008 der Zeitschrift „MfG" wurden über diese Initiative des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland bereits erste Informationen gegeben. Zu diesem Zeitpunkt lief das Bewerbungs- und Auswahlverfahren für die beiden georgischen Schulen, die an dem Projekt teilnehmen können. Seit dem 1. Juni 2008 steht fest: Kachatis 1. Öffentliche Schule und Kutaissis 18. Öffentliche Schule sind die Partner Deutschlands, die in den kommenden Jahren vielfältige Aktivitäten entfalten werden, um noch erfolgreicher die deutsche Sprache und Kultur zu vermitteln und so künftigen Absolventen zu ermöglichen, im deutschsprachigen Raum zu studieren.

Am 11. November 2008 begrüßten die Schüler und Lehrer der 1. Öffentlichen Schule Kachati neben vielen anderen Gästen die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland, den Leiter des Goethe-Instituts Georgien, Vertreter des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft Georgiens und UN- sowie EU-Bedienstete. Die feierliche Unterzeichnung der Partnerschaftsvereinbarung und Übergabe der offiziellen Schulplakette fand große Beachtung bei den Bewohnern Kachatis, der Region Sugdidi und bei regionalen und überregionalen Funk- und Printmedienvertretern.

In Kachati konnten sich die Gäste bereits von den ersten Auswirkungen des Projekts überzeugen: Spezielle Außengestaltung des Schulgeländes (Phantasie anregende Motive aus den Deutschlehrwerken auf Großbildtafeln), Renovierung von einem und teilweise Neueinrichtung von zwei Deutschkabinetten mit moderner Lehr- und Lerntechnik.

Die außerdem bedarfsgerecht erfolgende Bereitstellung moderner Lehrwerke für den Deutschunterricht schafft sehr gute Lernbedingungen für alle Schülerinnen und Schüler. Für die Lehrerinnen und Lehrer bedeutet es viel mehr Arbeit! Die Nutzung neuer Chancen ist zunächst immer mit zusätzlichem eigenem Einsatz verbunden. Wenn sich alle Projektbeteiligten dieser Tatsache bewusst sind, werden in wenigen Jahren die Schulen Nr. 1 aus Kachati und Nr. 18 aus Kutaissi sehr gute Deutschsprecherinnen und

Foto: Ana Mshvildadze / Werner Wöll, Leiter des Goethe-Instituts Georgien, und die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in Georgien, Dr. Patricia Flor, bei der Unterzeichnung der Partnerschaftsvereinbarung in Kachati.

Foto: Ana Mshvildadze
Schülerinnen und Schüler der 1. Öffentlichen Schule Kachati

Deutschsprecher an die Universitäten schicken können. Und wenn es so funktioniert, wie es sich das Goethe-Institut wünscht, dürfen alle interessierten Schulen bzw. Lehrerinnen und Lehrer von dem Projekt profitieren. Alle Fortbildungsveranstaltungen, die wir für die beiden georgischen Projektschulen organisieren, sind für alle Deutschlehrer aller georgischen Schulen offen und kostenlos zugänglich. In welchem Fall und Umfang Fahrtkosten erstattet werden können, entscheiden wir nach Absprache.

In Kutaissi war am 12. November 2008 ebenfalls „großer Bahnhof". Nicht nur die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland, der Leiter des Goethe-Instituts Georgien und viele wichtige georgische Persönlichkeiten, darunter der Gründer der Schule, waren gekommen, um einer äußerlich unscheinbaren, fast abschreckend wirkenden Schule dazu zu gratulieren, dass sie – wie die Schule in Kachati – in die exklusive Gesellschaft des weltweiten Netzwerkes von Partnerschulen Deutschlands aufgenommen wird. Für die Auswahlentscheidung gab es vor allem Kriterien aus dem pädagogischen und schulorganisatorischen Bereich. Schönheitsköniginnen wurden nicht gesucht.

Foto: Holger Ehlers
Die 8. Klasse inszeniert Goethes Ballade „Das Blümlein Wunderschön".

Tako, Schülerin der 11. Klasse an der 18. Schule Kutaissi:
„Wir sind stolz darauf, zu den PASCH-Schulen zu gehören. Dadurch fühlen wir uns mit der ganzen Welt verbunden.“

Dr. Holger Ehlers
Experte für Unterricht
(Goethe-Institut Georgien)

Foto: Ana Mshvildadze
Junge Schauspieler der 1. Öffentlichen Schule Kachati

Fernstudienprogramm für DeutschlehrerInnen:
„Fremdsprachlicher Deutschunterricht in Theorie und Praxis“

Veranstalter: Staatliche Akaki Tsereteli Universität Kutaissi, Universität Kassel und Goethe-Institut Georgien

Zielgruppe: Der Kurs wendet sich an aktive oder künftige DeutschlehrerInnen und dient zum Erwerb und zur Vertiefung der methodisch-didaktischen Kenntnisse im Fach Deutsch als Fremdsprache.

Inhalt: 8 Studienbriefe mit Themen aus der Didaktik, Methodik und Landeskunde des Deutschen als Fremdsprache.

Zertifikat: Bei erfolgreicher Teilnahme erhalten Sie ein Zertifikat, ausgestellt von der Staatlichen Akaki Tsereteli Universität Kutaissi, der Universität Kassel und dem Goethe-Institut Georgien.

Erfolgreiche Teilnahme bedeutet: Durcharbeiten von 8 Studienbriefen, Teilnahme an Online- und Präsenzphasen, 4 Klausuren und 4 Hausarbeiten nach vorgegebenen Fragen zu jedem Studienbrief, Hospitation und Probestunde.

Gebühr: 300 GEL (Ratenzahlung möglich)

Leistungen: Studienmaterialien, Seminare in Tbilissi, Beratung und Betreuung durch deutsche/georgische Referenten während des Kurses, auch über die Lernplattform Moodle.
Bewerbung: ab sofort bis 31.01.2009 (auch per E-Mail)

Bewerbungsunterlagen: Lebenslauf (Deutsch), Motivationsschreiben (Deutsch), ggf. Nachweis der Deutschkenntnisse auf der Niveaustufe C1

Einstufungstest für Bewerber ohne Nachweis der Deutschkenntnisse: 05.02.2009

Kursbeginn: Ende Februar 2009

Weitere Informationen:
Ana Mshvildadze
Telefon: 93 89 45 / 93 31 78 / 92 01 54
E-Mail: bkd@tbilissi.goethe.org
Informationen auf unserer Homepage: www.goethe.de/tbilissi

GOETHE-INSTITUT
GEORGIEN

Internationales Sommercamp für Deutschlehrerinnen in Kojori

Im Juni 2008 veranstaltete das Goethe-Institut Georgien eine Sommerschule für Deutschlehrerinnen. Tagungsort war ein schön gelegenes Erholungsheim in Kodjori, nicht weit von Tbilissi.

Am Sommercamp haben Deutschlehrerinnen aus den drei südkaukasischen Ländern teilgenommen: Georgien, Armenien und Aserbaidschan. Die Leitung hatten Susanne Kihm (Goethe Institut Georgien), Bianka Wolfram (DAAD-Sprachassistentin in Jerewan) und Surab Bolkwadse (Goethe Institut Georgien).

Auf der Grundlage von Bewerbungen, die in deutscher Sprache verfasst sein mussten, wählte das Goethe Institut Georgien neun Teilnehmerinnen aus Georgien und jeweils zehn Kolleginnen aus Armenien und Aserbaidschan aus.

Das Internationale Sommercamp für Deutschlehrerinnen war eine gelungene Mischung aus Fortbildung, Austausch, Kulturprogramm und faszinierender georgischer Natur in freundlicher Atmosphäre.

Foto: Bianca Wolfram / Deutschlehrerinnen aus Georgien, Armenien und Aserbaidschan im Sommerhaus Kodjori.

Die hervorragende Organisation des Sommercamps ist Bärbel An, Leiterin der Sprachabteilung des Goethe-Instituts Georgien, und ihrer Mitarbeiterin Ana Mschwildadse zu verdanken.

Foto: Bianca Wolfram / Aserbaidschanische und armenische Camp-Teilnehmerinnen: Spiel zum Kennenlernen

Fünf Tage hatten die Teilnehmerinnen Gelegenheit, in einer entspannten, fröhlichen und freundschaftlichen Atmosphäre zu leben und miteinander zu arbeiten. Das ist umso bemerkenswerter, als die gespannte politische Situation zwischen Armenien und Aserbaidschan bekannt ist und solche südkaukasischen Begegnungen viel zu selten stattfinden. Diese Tage gaben uns allen die Möglichkeit, einander gut kennen zu lernen, Freundschaften zu schließen und unsere Kenntnisse in der Methodik des fremdsprachlichen Deutschunterrichts weiter zu vertiefen.

Themen wie interkulturelle Kommunikation, aktuelle deutschsprachige Musik im Unterricht Deutsch als Fremdsprache, kommunikative Lehrmethoden etc. standen im Mit-

Foto: Bianca Wolfram / Spielerischer Erfahrungsaustausch

telpunkt der Fortbildungsseminare in Kodjori unter der Moderation von Bianka Wolfram, Susanne Kihm und Surab Bolkvadse. Die Arbeit war praxisnah und anwendungsorientiert, und es gab immer ausreichend Raum für einen regen Gedankenaustausch.

Das letzte Seminar zur Kunst im Fremdsprachenunterricht ging mit einer Überraschung zu Ende: Das Goethe Institut lud uns alle zur Premiere des Balletts “Don Quichote” mit der georgischen Primaballerina Nino Ananiaschwili ein.

Erwähnt werden sollen auch die gemeinsamen Abendveranstaltungen und Ausflüge. Kulturelle Sehenswürdigkeiten und leckere Spezialitäten im georgischen Restaurant, der Korogliberg in Kodjori mit bildschöner Aussicht und einem Pferderennen machten auf unsere aserbaidschanischen und armenischen Kolleginnen einen großen Eindruck.

Ich bin stolz darauf, dass ich am ersten Internationalen Sommercamp für Deutschlehrerinnen teilnehmen konnte. Wir alle bedanken uns noch einmal herzlich beim Goethe-Institut Georgien: bei Bärbel An und Ana Mschwildadse sowie den engagierten Seminarleiterinnen und Surab Bolkvadse für fünf unvergessliche Tage, die uns die Möglichkeit gegeben haben unsere Sprachkenntnisse zu verbessern, unser didaktisch-methodisches Wissen zu vertiefen und neue Freunde zu gewinnen.

Thea Devdariani
Lehrerin an der Goethe-Schule in Tbilissi

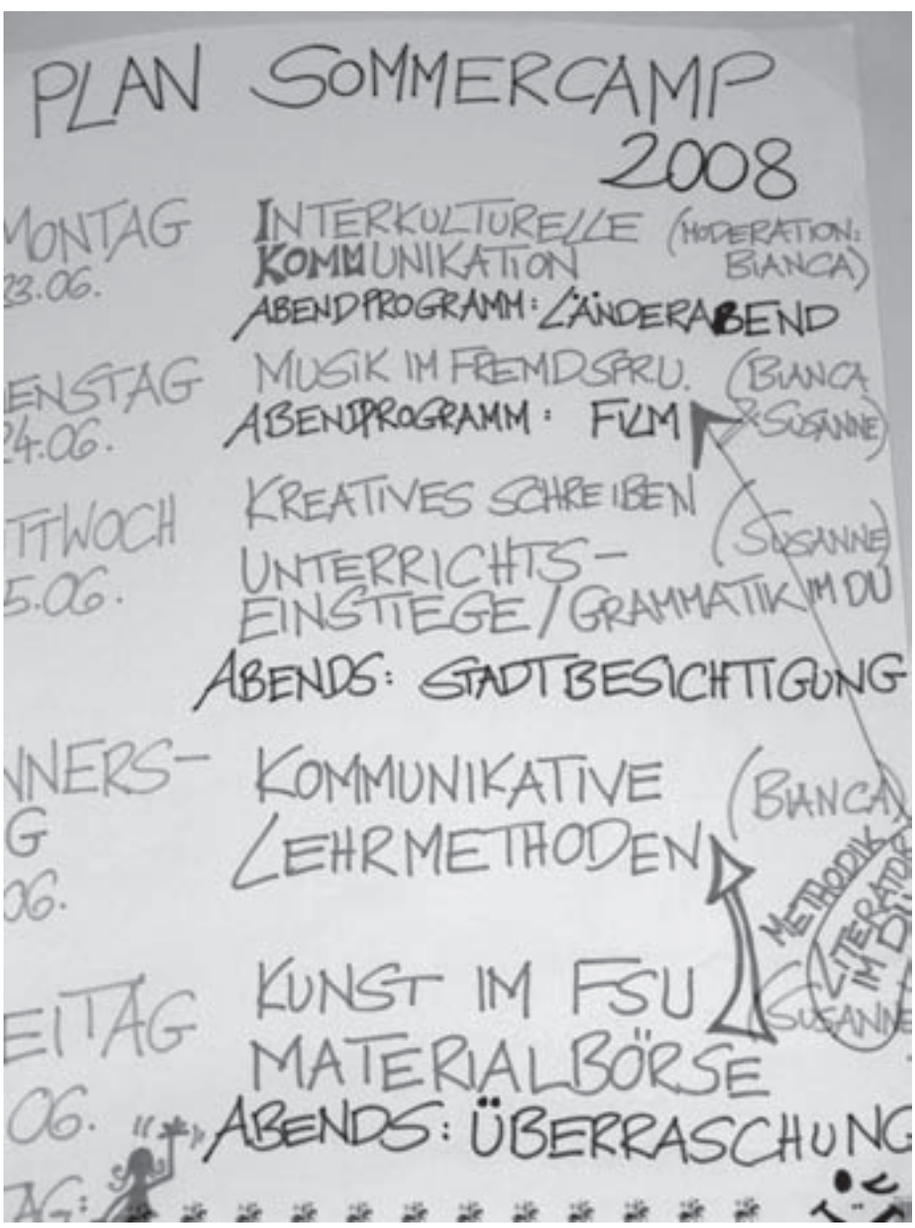


Foto: Bianca Wolfram / Sommercamp-Planung

Unterrichtsprojekt: Gewalt und Aggression in der Schule

Unsere Schule befindet sich auf der Tsotne-Dadiani-Straße und ist eine der ältesten Schulen mit erweitertem Deutschunterricht in Tbilissi. Die Schule mit ihrer langen Tradition galt (und gilt bis heute) als sehr gute Schule mit vielen erfolgreichen Schülern und kompetenten Lehrern. Seit 1958 wird hier Deutsch intensiv angeboten. Viele Projekte und gesellige Abende in deutscher Sprache sprechen für den hohen Stellenwert des Deutschen in unserer Schule.

Das Projekt "Gewalt und Aggression" haben wir – die Schüler der 11. Klasse – mit Hilfe unserer Lehrerin Eliza Chuzischwili vor ein paar Monaten vorbereitet und durchgeführt. Es hat uns Freude gemacht im Team zu arbeiten und nach mühsamer aber interessanter Arbeit unsere Ergebnisse zu präsentieren.

Zu unserer Projektpräsentation haben wir sowohl georgische als auch deutsche Gäste eingeladen. Bärbel An und Ana Mschwildadse kamen vom Goethe-Institut Tbilissi; Eka Schawerdaschwili und Anna Bakuradse haben uns im Namen des Georgischen Deutschlehrerverbandes begrüßt; Marina Gelaschwili vertrat unsere Partnerschule und wollte die Projektpräsentation mit uns zusammen genießen. An diesem Abend hatten wir sogar Gäste aus Deutschland: aus Hamburg. Susanne Münch kam gemeinsam mit der Leiterin der Kinder- und Jugendorganisation „Sonnenschein", Lela Bedenaschwili.

Auf dem Foto sehen Sie uns, die Konferenzteilnehmer: Eka, Mariam, Sopho, Otari und die drei Giorgis. Wir sind gute Freunde und haben uns auch bei der Projektvorbereitung sehr gut verstanden. Es gab zwar ab und zu rege Diskussionen, aber zum Schluss waren wir uns immer einig. Wir haben viel gearbeitet, viel gelernt und mit unserer Lehrerin zusammen einiges erreicht.

Das war natürlich nicht einfach. Wir haben zuerst ein Thema ausgesucht, dann eine Umfrage zum gewählten Thema: „Gewalt und Aggression in der Schule" durchgeführt und nach der Auswertung der Umfrage zehn wichtige Fragen mit Hilfe unserer Lehrerin für das Plenum gesammelt und sortiert. Zu diesen Fragen haben manche von uns lange im Internet recherchiert, andere zu Hause Interviews durchgeführt. Die Informationen zu den interessantesten Fragen haben wir in der Schule gesammelt und lange gemeinsam diskutiert. Einige Diskussionen waren so kontrovers und emotional, dass wir manchmal selbst fast „aggressiv" geworden sind.

Am Präsentationstag haben wir unseren Gästen Plakate vorgestellt, die wir nach unseren langen Diskussionen zusammengebastelt hatten. Unsere Gäste waren sehr interessiert und haben sich engagiert und mit vielen neuen Argumenten an der Diskussion unserer Präsentation beteiligt.

Einige Fragen möchten wir auch Ihnen vorstellen, damit Sie sie möglicherweise in Ihrem Unterricht ansprechen können:

- Was sind die Gründe für Aggression und Gewalt in Schulen?
- Wer trägt eigentlich die Verantwortung dafür? Eltern oder Lehrer? Eventuell Schüler? Die Regierung? Die gewaltbereiten Schüler selbst?
- Wie ist die Situation bei uns in der Schule?
- Was kann man gegen Gewalt und Aggression tun?

Hier nun einige Impressionen aus unseren Diskussionen:

Man muss über vernachlässigte Kinder, über Armut und Arbeits-

Foto: Elza Chuzischwili

losigkeit, über Alkoholismus und häusliche Gewalt, auch über das Desinteresse mancher Eltern an einer konsequenten und deshalb anstrengenden Erziehung sprechen.
Giorgi

Eine wichtige Ursache für Gewalt und Aggression vermutet man in Computerspielen. Es muss viel mit Kindern und Jugendlichen über Vorbilder und brutale Helden gesprochen werden.
Otari

Warum sprechen die „Verletzten" nicht, die Opfer von Gewalt an den Schulen?
Mariam

Im Sport ist innerhalb der vorgegebenen Regeln ein gewisses Maß an aggressivem Handeln zugelassen. Der Sportunterricht kann ungeregeltes aggressives Schülerverhalten verhindern helfen. Im Sportunterricht stecken viele Möglichkeiten sich zu realisieren, zu messen, spielerisch erprobte Methoden einzusetzen. Im Vordergrund müssen hier Toleranz, Akzeptanz und das Erkennen der Gemeinsamkeiten stehen!
Giorgi

„Wenn die Gesellschaft den Menschen der heranwachsenden Generation eine kreative Sinnerfüllung versagt, dann finden sie schließlich ihre Erfüllung in der Zerstörung." (Norbert Elias) Wie muss ein Lehrer sein? Bei welchem Lehrertyp nimmt die Gewalt unter Schülern zu? Was wollen die Jugendlichen damit beweisen?
Giorgi

Die Jugendlichen wollen sich mit Aggression oft gegenüber anderen als überlegene Individuen in Szene setzen.
Sopho

Elisa Chuzischwili und Schüler der 12. Klasse der 4. Schule Tbilissi

Foto: Elza Chuzischwili

Georgische Schüler bei der Internationalen Deutsch-Olympiade

Vom 23. Juli bis zum 4. August 2008 fand in Dresden die Internationale Deutsch-Olympiade statt, an der sich diesmal 40 Länder beteiligten.

Die „Internationale Deutsch-Olympiade“ wird vom Internationalen Deutschlehrerverband (IDV) organisiert und ist ein Projekt im Rahmen der „Initiative Deutsche Sprache“, die 2004 vom Goethe-Institut und der Hertie-Stiftung ins Leben gerufen wurde, aber nach Ungarn (1996), Kroatien (2000), Rumänien (2002) und Polen (2005) bereits zum fünften Mal stattfand.

Die Information über die Internationale Deutscholympiade haben wir, meine Schülerin Tamar Solomnischwili und ich, schon im Januar im Internet gesehen und beschlossen daran teilzunehmen.

Die erste Qualifikationsrunde für die Olympiade hat im Juni in Tbilissi stattgefunden. Daran haben sich 50 Schülerinnen und Schüler aus ganz Georgien beteiligt: Nach einem Test blieben 15 Schüler übrig, die in fünf Gruppen eingeteilt wurden. Jede Gruppe hatte ein Gesprächsthema, das vor einer Jury präsentiert werden sollte. Die Gruppe, die mit dieser Aufgabe am kreativsten umging, sollte Sieger werden und zur Endrunde nach Dresden reisen dürfen.

Foto: Ana Mshvildadze / Teilnehmer der Endrunde der Nationalen Deutsch-Olympiade am Goethe-Institut Georgien

Die Jury, die aus Vertretern des Goethe-Instituts Georgien, der Deutschen Botschaft Tiflis, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft und der Ilia Tschawtschawadse Universität zusammengesetzt war, hat sich am Ende für diese Schülergruppe entschieden: Tamar Solomnischwili (Telawi), Tamar Ruchadse (Tbilissi) Giorgi Dadunaschwili (Tbilissi).

Am 23. Juli sind wir zur Endrunde nach Dresden gereist. Insgesamt 120 Schülerinnen und Schüler aus aller Welt wohnten in Pirna im Schiller Gymnasium. Sie arbeiteten in Gruppen an verschiedenen Projekten.

Für die mitgereisten Lehrerinnen und Lehrer gab es ein eigenes Seminarprogramm zu verschiedenen landeskundlichen Themen mit Bezug zu Dresden.

Am 2. August 2008 waren alle Olympiadeteilnehmer und ihre Lehrer zur Ehrung der Gewinner der Internationalen Deutscholympiade in den Festsaal des Neuen Rathauses eingeladen. Die Sieger der Olympiade wurden feierlich in Anwesenheit aller Träger und Partner, des Kultusministers von Sachsen und vor Presse und Fernsehen ausgezeichnet. Der erste Preis war ein einmonatiger Sprachkurs in Berlin.

Tamar Lomaschwili

Foto: Surab Bolkwadse „After-Olympiade-Party“ in Kodjori im Juni 2008

„Europäischer Tag der Sprachen" in Satschchere

Dank des Goethe-Instituts Georgien wurde in Satschchere der 26. September, der „Europäische Tag der Sprachen", besonders gefeiert.

Weil es um das Thema Mehrsprachigkeit ging, habe ich beschlossen, Vertreter des Zentrums für Lehrerfortbildung im Ministerium für Bildung und Wissenschaft einzuladen, um mit den Fremdsprachenlehrern über Standards der Lehrerausbildung zu diskutieren.

Der zweite, feierliche Teil des Tages wurde mit der Europahymne eröffnet. Die Teilnehmerinnen haben am Anfang über die Bedeutung des 26. Septembers und über die EU gesprochen. Dann haben die Schülerinnen und Schüler der Öffentlichen Schule Gorisa auf der Bühne des Jugendhauses in Satschchere "Aschenputtel" und Bertold Brechts "Kaukasischer Kreidekreis" auf Deutsch aufgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler der 1. Öffentlichen Schule haben das georgische Volkslied „Suliko" in vier Sprachen gesungen: auf Deutsch, Englisch, Französisch und Georgisch. Außerdem trugen Schüler Gedichte bekannter deutscher Dichter auf Deutsch und in eigenen Übersetzungen vor. Damit haben Sie auf sehr schöne Weise den Zuschauern demonstriert, warum sie Deutsch lernen und eine besondere Liebe zu dieser Sprache entwickelt haben.

Foto: Lika Gomarteli / Eine Schülerin aus Gorisa liest aus dem Märchen "Aschenputtel" vor.

Wir haben zu diesem Tag auch den Vertreter der Oxford-Bibliothek in Tbilissi eingeladen, der eine Bücherausstellung für Englisch-Lehrerinnen in Satschchere mitgebracht und der Bibliothek des Referenzzentrums neue Lehrwerke geschenkt hat.

Der Tag wurde mit einem „europäischen" Büffet beendet und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben schöne Geschenke vom Goethe Institut bekommen.

Zuletzt möchte ich mich bei der Leitung der Goethe-Instituts Tbilissi für den schönen Tag bedanken und dafür, dass sie Deutschlehrer dabei unterstützt interessante Projekte in den Regionen des Landes durchzuführen. Ich glaube, dass das die beste Werbung für die deutsche Sprache ist. Besten Dank möchte ich den Teilnehmern und meinen Kolleginnen sagen, die mir bei der Organisation des Tages geholfen haben – besonders Marina Meskhi, Deutschlehrerin an der Öffentlichen Schule Gorisa, die dieses Ereignis an ihrer Schule mit viel Liebe und persönlichem Einsatz organisiert hat.

Lika Gomarteli
Referenzzentrum Satschchere

Foto: Lika Gomarteli / Der Kaukasische Kreidekreis

Neues von den Alumni des Goethe-Instituts Georgien

Auch in diesem Jahr wollen wir Ihnen Neuigkeiten von den Stipendiaten des Goethe-Instituts berichten. Unsere Gruppe wächst mit jedem Jahr, ihre Mitglieder kommen aus fast allen Gebieten Georgiens.

Stipendiaten 2008
Am ersten Wochenende im November fand das Stipendiatentreffen statt, das inzwischen zu einer Tradition geworden ist. Auf dem Kulturprogramm stand die vom GI Georgien unterstützte Inszenierung des Werkes „Zuschauerräume“ von Giwi Margwelaschwili. Der Autor ist ein deutsch-georgischer Schriftsteller, der im Jahr 2006 auf Initiative unseres Instituts mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde. Seine Werke können die Interessenten im Info-Zentrum des Goethe-Instituts und in der Humboldt-Bibliothek in Tbilissi finden. Mehr aus seiner Biographie ist der Goethe-Website www.goethe.de/ins/ge/prj/dig/ssr/giwi/deindex.htm zu entnehmen.
Mit der freundlicher Genehmigung der Administration des Mardschanischwili-Theaters sowie der Regisseurin Nino Burduli durften wir im Dachsaal des Theaters in einer fesselnden Theateratmosphäre die Aufführung miterleben. Nach dem anschließenden Besuch des Theatermuseums wurde der erste Tag des Treffens mit einem gemeinsamen Abendessen abgeschlossen.
Am zweiten Tag wurde intensiv an der Planung der zukünftigen Projekte gearbeitet. So erwarten wir auch in diesem Jahr mit der Unterstützung des GI Georgien von unseren Stipendiaten viele interessante Fortbildungsseminare und Unterrichtsprojekte.

Stipendiaten 2007
Zum Europäischen Tag der Sprachen am 26. September wurde von den Stipendiaten 2007 mit großem Enthusiasmus eine neue Initiative ins Leben gerufen, die für die deutsche Sprache im Kontext der Mehrsprachigkeit werben soll. In Schulen und an Universitäten in ganz Georgien wurden verschiedene Veranstaltungen in deutscher Sprache durchgeführt. Auf dem Programm standen Konferenzen, Poesiestunden, Theateraufführungen, Filmvorführungen, Wettbewerbe usw. Bemerkenswert ist, dass an diesem Tag zwei Filme aus der Reihe der Kinderdokumentarfilme „Junge Helden“ vorgeführt wurden. Das ist eine neue DVD-Edition des Goethe-Instituts, die Kinder weltweit mit diesen und weiteren Filmen „zur lustvollen und zugleich kritischen filmischen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit“ einlädt. Mehr Information zu der Reihe findet der Leser auf der Seite www.goethe.de/prs/mif/07/de2036918.htm. Die Filme können von den Lehrern im Info-Zentrum des GI Georgien ausgeliehen werden. Die von den Stipendiaten entwickelten Didaktisierungen sowie die Originale sind auf Anfrage in der Sprachabteilung des GI Georgien zu finden.

Stipendiaten 2005/2006
Auch die Stipendiaten der Jahre 2005/2006 planen Seminare für das Jahr 2009. Ziel der Seminare ist es, den Deutschlehrern das neue DaF-Lehrwerk für die Sekundarstufe „Deutsch.com“ vorzustellen. Die vom Hueber-Verlag und dem GI Georgien subventionierten Kursbücher, Arbeitsbücher, CDs und Lehrerhandbücher wurden unseren Stipendiaten am 5. Dezember 2008 von Andreas Tomaszewski, einem Mitarbeiter des Hueber-Verlags überreicht. „Deutsch.com“ ist ein nach dem Konzept der Mehrsprachigkeit entwickeltes Lehrwerk mit einem für Jugendliche konzipierten Themenmix. Das Lehrwerk stützt sich auf die Methodik des kommunikativen Ansatzes. Genauer kann sich der Leser auf der Website www.hueber.de/seite/pg_info_willkommen_ddc informieren.

Stipendiaten 2009
Im November wurden schon die neuen Stipendienbewerber zu Auswahlgesprächen eingeladen. Mit den endgültigen Auswahlentscheidungen können die Bewerber ab Ende Februar 2009 rechnen. Das Treffen für die Vorbereitung auf die Seminare in Deutschland findet im Juni 2009 statt. Wir freuen uns im Voraus auf die Zusammenarbeit!

Einen herzlichen Dank an alle Stipendiaten für ihr Engagement in diesem Jahr und für ihre Beiträge zur Pflege der deutschen Sprache und Kultur in Georgien.

Ia Seinabischwili
Lehrerin am
Goethe-Institut Georgien

Anlässlich des Europäischen Tages der Sprachen fanden in der 18. Schule Kutaissi mehrere Veranstaltungen für Schüler und Lehrer statt.

Fachlexikon DaF

Collage, die:
Ein auf ein großes Blatt Papier oder eine Wandtafel geklebtes Bild, auf dem sich verschiedene Einzelelemente befinden können: Bilder und Texte.

explizit:
Etwas ausführlich darstellen, benennen. Im Landeskundeunterricht ist damit zum Beispiel gemeint, sich Vorstellungen bewusst zu machen, die man unbewusst von einer anderen Kultur hat.

implizit:
Etwas ist in einer Aussage mit enthalten, mit gemeint, ohne direkt ausgesprochen zu werden. Im Landeskundeunterricht sind beispielsweise damit Vorstellungen gemeint, die man von einer anderen Kultur hat, ohne sich dessen bewusst zu sein.

Lernaktivität, die:
Durch eine Aufgabe ausgelöste Aktivität, bei der bestimmte Kenntnisse angewandt werden: z. B. Textteile eines „zerschnittenen" Textes aufgrund vorhandener Strukturmerkmale einander so zuordnen, dass die ursprüngliche Reihenfolge wieder hergestellt ist.

Lückentext, der:
Übungstext mit Lücken zum Hineinschreiben (fehlende Präpositionen, Endungen usw.)

Mehrwahlantwort-Aufgabe (Multiple-Choice-Aufgabe), die:
Aufgabe mit alternativen Lösungen zum Ankreuzen. Besonders für den Anfängerbereich geeignet, da keine produktiven sprachlichen Leistungen erbracht werden müssen.

Offene Fragen (offene Frage, die):
Fragen zum Inhalt eines Textes, die frei formulierte, also sprachproduktive Antworten erfordern.

Progression, die:
Abfolge der Lehrziele, Lehrinhalte, Lehr- und Lernschritte.

Raster, das:
„Gitter", tabellarische Anordnung zu Übungszwecken.

Rezeption, die:
Die individuelle und kulturspezifische Art Bilder und Texte aufzunehmen, zu verstehen und auf sie zu reagieren, die Wirkung von Bildern auf uns.

Schlüsselinformationen (Schlüsselinformation, die):
Hauptinformationen, „der rote Faden" eines Textes.

Schlüsselwörter (Schlüsselwort, das):
Träger der Hauptinformationen eines Textes.

Sprachkönnen, das:
Anwendung der Sprache in konkreten Situationen.

Sprachwissen, das:
Wissen über die Sprache, z.B. Grammatikkenntnisse, Regelwissen usw.

Sprechintention, die:
Mitteilungsabsicht, z. B. „ jemandem sein Bedauern ausdrücken", „sich rechtfertigen" usw.

Tageslichtprojektor, der :
Synonym für Arbeitsprojektor und Overheadprojektor, auch OHP genannt.

Textsorte, die:
Gruppe von Texten mit bestimmten gemeinsamen Textmerkmalen, die unter anderem durch die Zielsetzung des Textes und durch traditionelle Textmuster bedingt sind: z.B. Brief, Nachrichtensendung, Lebenslauf, Bahnhofsdurchsage, Vortrag, Märchen, Zeitungsbericht, Feuilleton usw.

Zusammengestellt von:
Thea Petelawa
Iwane Dschawachischwili
Universität Tbilissi

XIV. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer

Jena – Weimar, 3. bis 8. August 2009

Deutsch bewegt.
Sprache und Kultur: Deutsch als Fremdsprache weltweit

Im August 2009 wird die XIV. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer (IDT) nach 16 Jahren wieder in Deutschland stattfinden – Veranstalter ist der Internationale Verband der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer (IDV) in Zusammenarbeit mit dem Fachverband Deutsch als Fremdsprache (FaDaF) und der Sektion Deutsch als Fremd- und Zweitsprache im Gesamtverband Moderne Fremdsprachen (GMF). Gastgeber und Ausrichter ist das Institut für Auslandsgermanistik/Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Die IDT ist das größte Forum des Faches Auslandsgermanistik/Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und findet alle vier Jahre statt. Zentrale Anliegen der IDT sind die Weiterbildung und Information der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Vermittlung zwischen Theorie und Praxis, der internationale Erfahrungsaustausch sowie die fachliche und sprach(en)politische Positionierung des Faches. Ein breites Fach-, Kultur- und Rahmenprogramm unter der Leitung von internationalen Expertinnen und Experten wird sich diesen Anliegen widmen.

Ausführliche Informationen zur XIV. Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer finden Sie im Internet:
www.idt-2009.de

Multimedia-Führerschein

Sie haben einen Internet-Zugang, den Sie auch für Ihren Unterricht nutzen möchten?
Sie finden, dass Ihre Schüler im Unterricht ebenfalls das Internet nutzen sollten?
Im Onlinekurs „Multimedia-Führerschein D“ können Sie sich auf den Niveaus Einsteiger, Fortgeschrittener oder Experte fortbilden.

Sie arbeiten in internationalen virtuellen Klassen.
Sie bekommen Korrekturen und Kommentare zu den eingesandten Aufgaben von Ihrem Webtutor.
Sie erhalten ein Zeugnis des Goethe-Instituts.
Jeder Kurs dauert genau 4 Monate.
Start des nächsten Kurses: 20.02.2009

Anmeldung: ab sofort bis 24.01.2009
Kostenbeitrag: 60 GEL
Zugang zu einem PC oder eigener PC erforderlich.

Weitere Informationen:
Ana Mshvildadze
Telefon: 93 89 45 / 93 31 78 / 92 01 54
E-Mail: bkd@tbilissi.goethe.org
Informationen auf unserer Homepage: www.goethe.de/tbilissi

GOETHE-INSTITUT GEORGIEN

Heidelberg - Alte Brücke Baden-Württemberg

Bremen - Bremer Stadtmusikanten Bremen

Saarschleife Saarland

GOETHE-INSTITUT GEORGIEN

Sammeln Sie mit:
Diesmal repräsentieren das Heidelberger Schloss, die Bremer Stadtmusikanten und die Saarschleife die Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland.

ᲒᲐᲛᲝᲤᲔᲜᲐ ᲒᲐᲘᲮᲡᲜᲔᲑᲐ
2009 ᲬᲚᲘᲡ 21 ᲘᲐᲜᲕᲐᲠᲡ
18:00 ᲡᲐᲐᲗᲖᲔ

ᲯᲒᲣᲤᲣᲠᲘ ᲓᲐᲗᲕᲐᲚᲘᲔᲠᲔᲑᲘᲡ ᲛᲡᲣᲠᲕᲔᲚ ᲛᲝᲡ�წᲐᲕᲚᲔᲑᲡᲐ ᲓᲐ ᲛᲐᲡᲬᲐᲕᲚᲔᲑᲚᲔᲑᲡ
ᲕᲗᲮᲝᲕᲗ ᲓᲐᲒᲕᲘᲙᲐᲕᲨᲘᲠᲓᲔᲗ ᲗᲑᲘᲚᲘᲡᲘᲡ ᲒᲝᲔᲗᲔᲡ ᲘᲜᲡᲢᲘᲢᲣᲢᲨᲘ
ᲢᲔᲚ: 93 89 45

ᲒᲐᲛᲝᲤᲔᲜᲐ ᲗᲥᲕᲔᲜᲗᲕᲘᲡ ᲦᲘᲐᲐ
ᲝᲠᲨᲐᲑᲐᲗᲘᲓᲐᲜ - ᲞᲐᲠᲐᲡᲙᲔᲕᲘᲡ ᲩᲐᲗᲕᲚᲘᲗ 10:00-ᲓᲐᲜ 17:00-ᲛᲓᲔ

ᲗᲑᲘᲚᲘᲡᲘᲡ ᲒᲝᲔᲗᲔᲡ ᲘᲜᲡᲢᲘᲢᲣᲢᲘ
ᲖᲐᲜᲓᲣᲙᲔᲚᲘᲡ 16

ᲨᲘᲜᲐ:ᲓᲔ

ᲒᲐᲘᲜᲢᲔᲠᲔᲡᲔᲑᲡ, ᲠᲝᲒᲝᲠ ᲪᲮᲝᲕᲠᲝᲑᲔᲜ ᲒᲔᲠᲛᲐᲜᲔᲚᲘ ᲐᲮᲐᲚᲒᲐᲖᲠᲓᲔᲑᲘ?
ᲠᲐᲡ ᲤᲘᲥᲠᲝᲑᲔᲜ ᲡᲙᲝᲚᲐᲖᲔ, ᲪᲮᲝᲕᲠᲔᲑᲐᲖᲔ, ᲛᲔᲒᲝᲑᲠᲝᲑᲐᲡᲐ ᲓᲐ ᲡᲘᲧᲕᲐᲠᲣᲚᲖᲔ?
ᲠᲐᲡ ᲙᲘᲗᲮᲣᲚᲝᲑᲔᲜ, ᲠᲐ ᲐᲘᲜᲢᲔᲠᲔᲡᲔᲑᲗ ᲓᲐ ᲠᲝᲒᲝᲠ ᲐᲢᲐᲠᲔᲑᲔᲜ ᲗᲐᲕᲘᲡᲣᲤᲐᲚ ᲓᲠᲝᲡ?
ᲒᲔᲞᲐᲢᲘᲭᲔᲑᲘᲗ ᲒᲝᲔᲗᲔᲡ ᲘᲜᲡᲢᲘᲢᲣᲢᲘᲡ ᲒᲐᲛᲝᲤᲔᲜᲐᲖᲔ,
ᲡᲐᲓᲐᲪ 16 ᲛᲔᲒᲐᲓᲘᲛᲔᲜᲖᲘᲝᲜᲐᲚᲣᲠ ᲛᲣᲡᲘᲙᲐᲚᲣᲠ ᲙᲝᲛᲞᲐᲥᲢ-ᲓᲘᲡᲙᲖᲔ ᲨᲔᲜᲗᲕᲘᲡ
ᲡᲐᲡᲣᲠᲕᲔᲚ ᲗᲔᲛᲐᲡ ᲐᲣᲪᲘᲚᲔᲑᲚᲐᲓ ᲘᲞᲝᲕᲜᲘ
ᲓᲐ ᲐᲡᲔᲕᲔ ᲛᲔᲒᲐᲓᲘᲛᲔᲜᲖᲘᲝᲜᲐᲚᲣᲠ ᲛᲝᲑᲘᲚᲣᲠ ᲢᲔᲚᲔᲤᲝᲜᲖᲔ ᲛᲝᲘᲡᲛᲔᲜ,
ᲠᲐᲡ ᲤᲘᲥᲠᲝᲑᲔᲜ ᲨᲔᲜᲘ ᲒᲔᲠᲛᲐᲜᲔᲚᲘ ᲗᲐᲜᲐᲢᲝᲚᲔᲑᲘ.

GOETHE-INSTITUT
GEORGIEN